

H. Zahrnt - Was heißt: „Für uns gestorben“?

Ich bin in einem Christentum aufgewachsen, in dem das Leben Jesu im Vergleich zu seinem Sterben und Auferstehen nur eine geringe Rolle spielte - fast nur ein Vorspiel auf der Weltbühne des göttlichen Heilsdramas. Entsprechend sagte man von dem neutestamentlichen Evangelien gern, sie seien keine Biographien mit einem tragischen Schluss, sondern Passionsgeschichten mit ausführlichen Einleitungen. So wurden Jesu Tod und Auferstehung, losgelöst fast von seinem Leben, zu zwei in sich selbständigen und aus sich selbst verständlichen Heilstatsachen.

Dabei bereitete Jesu Tod mir stets die größere Beschwer (=das größere Problem).

Welche Deutungen seines Sterbens das Neue Testament auch bietet - ob als Sühneopfer, Passalamme, Stellvertretung, Genugtuung, Loskauf -, alle zielen zuletzt auf das Eine, dass Jesus am Kreuz auf Golgatha stellvertretend für die Sünde der Menschheit gestorben sei und dies nach Gottes ewigem Ratschluss! Aber gerade als ewige göttliche Heilstat wird Jesu Tod auch für Christen heute zum Ärgernis, und zwar nicht aus Unglauben, sondern eher aus Glauben. Ich höre den von vielen oft wiederholten, empörten Protest: »Was ist das für ein Gott, der seinen Sohn als Opferlamm schlachten lässt, um den Menschen ihre Sünde vergeben zu können!«

Nun, der Gott, den Jesus als seinen »Vater« geglaubt und verkündigt hat, war es gewiss nicht.[...]

Von allen Deutungen des Todes Jesu im Neuen Testament erscheint mir der Gedanken der Stellvertretung noch als der plausibelste. »Stellvertretung« ist ein Lebensgesetz des menschlichen Daseins. Dass ein Menschenleben das andere nicht nur begrenzt und verdrängt, sondern auch für es eintreten und eintreten kann, davon ist eine Ahnung und Erfahrung unter den Menschen vorhanden. Indem ein anderer an unser Statt etwas tut, stellt er uns davon frei - sein Tun kommt uns zugute.

Im Falle Jesu aber darf die Stellvertretung nicht nur auf sein Leiden und Sterben bezogen sein, sondern muss sein ganzes Wirken - sein Glauben, Verkündigen und Verhalten - umgreifen. Leben und Sterben Jesu bedingen sich gegenseitig. Ohne sein Leben und Lehren wäre sein Tod nicht verständlich, ohne seinen Tod aber auch sein Leben und Lehren kaum zu solcher Bedeutung gelangt.

Jesu Tod ist weder ein göttlicher Einfall noch nur ein menschlicher Zufall gewesen, sondern die logische Konsequenz seines Lebens. Nicht Gott hat Jesus ans Kreuz gebracht - das haben Menschen getan. Wer behauptet, dass Jesu Tod aufgrund einer innertrinitarischen Verabredung zustande gekommen, mithin von Ewigkeit her beschlossen gewesen sei, muss die Konsequenzen in Kauf nehmen, dass Gott die Juden hat bewusst ins Unheil laufen lassen. Solche Gotteslästerung kommt heraus, wenn man die Heilsgeschichte »übergeschichtlich« versteht und sie so zu einem toten Geschiebe macht.

Andererseits aber ist Jesu Tod auch kein reiner Zufall gewesen. War er auch nicht von Ewigkeit her vorgesehen, so war er doch von Anfang an abzusehen. Schließlich ist Jesus gekreuzigt worden und nicht im See Gennesaret beim Fischen ertrunken. Die Art seines Sterbens weist auf sein Leben zurück. Sein Glaube war es, der ihm seine »Freiheit zum Wort« gab, und seine Freiheit zum Wort war die Ursache seines Todes.

Wer so redet und handelt wie Jesus, ist für jedes religiöse und politische Establishment gleichermaßen ein Sicherheitsrisiko. Und so wird der Unruhestifter ausgeschaltet. Gewiss war die Kreuzigung Jesu ein Akt religiös-politischer Justiz - aber war es ein Fehlurteil?

Was sich auf Golgatha ereignet hat, war ebenso viel oder wenig ein »Justizmord« wie andere derartige Hinrichtungen in der blutigen Geschichte der Ideologien und Religionen. Auch in den Augen der christlichen Obrigkeiten galten Ketzer meistens zugleich als politische Auführer, und die Zusammenarbeit zwischen dem »geistlichen« und dem »weltlichen« Amt hat hier gleichfalls reibungslos funktioniert.

Nicht um für die Sünden der Menschheit zu sterben, ist Jesus nach Jerusalem hinaufgezogen, sondern um im religiösen und nationalen Zentrum Israels die endgültige Entscheidung für oder wider seine Botschaft herauszufordern. Weil diese Botschaft von der Liebe Gottes handelt und Jesus sein Leben für sie hingegeben hat, kann ich mit gutem Grund sagen, dass er »für mich« gestorben ist. Unter den Bedingungen der menschlichen Existenz in der Welt hat Jesus die Liebe Gottes geglaubt und bis ans Ende »ausgelegt«. Zu Recht ist das Kreuz darum zum Symbol der Christenheit geworden. **Heinz Zahrnt**

Aufgaben:

1.) Welche Deutungen des Todes Jesu lehnt H. Zahrnt ab - und welche Gründe führt er dafür an?

2.) Erläutere seine eigene Position und beurteile diese!